

eines fünfactigen Drama's eingekleidet und dabei so nüchtern-plump, so durchaus nur das Factenskelett vor Augen habend und stümperhaft verfahren sind, daß wohl nur die Idee, es handle sich im Einzelnen um wirklich geschehene Thatsachen, um einen in der Wirklichkeit unter krassem Nebenumständen vorgekommenen Giftmord, wie die im Ganzen treffliche Darstellung das Publikum vom Lachen zurückhalten, ja selbst hin und wieder zur Theilnahme an der Situation und zu lebhaften Beifallsäußerungen hinreißen konnte. Dem Urtheile und der Theilnahme des Publikums sind übrigens in poetischer Machtvollkommenheit natürlich alle die Concessionen gemacht, welche die schöne Giftmischerin nicht als Schuldige, sondern als criminalistische Märtyrerin erscheinen lassen. Ein Vetter des nicht tödtlich Vergifteten hat im Drama den versuchten Mord zu übernehmen und Mad. Lafarge, die Dame von Saint-Tropez, erscheint im Glorienscheine kindlicher Liebe und verkannter Unschuld, bis auch diese am Schlusse offenkundig und aus ihrer Vernunfttheirath eine Ehe aus Neigung wird. Doch genug von diesem Nachwerke, dem auch der Uebersetzer, Hr. Lemberg, eher geschadet, als genützt hat, da die Uebersetzung an vielen Stellen nicht deutsch, sondern deutsch-französisch ist. Das Beste, oder vielmehr einzig Gute war, wie gesagt, die Darstellung. Die Hauptpartieen waren in den Händen Hrn. Winger's (George Maurice Lafarge), der Fr. Bayer (Fortense Lafarge), Hrn. Kramer's (der Liebhaber Charles d'Arbel), Hrn. Quanter's (Gaussade, der vergiftende Vetter), und der Fr. Lebrun (Jugendfreundin

Pauline). Bis auf ein häufiges Versprechen, dessen sich fast alle Darsteller schuldig machten, wurden sämtliche Rollen mit großem Fleiße und gleichem Erfolge durchgeführt, wenn auch Herr Winger seiner Individualität wegen die tragischen Partieen des liebenden Gatten nicht recht zusagen wollten, und es Hrn. Quanter bei der in's Lächerliche gehenden Sterilität seiner Bösewichtersrolle nicht gelang, an sich glauben zu machen.

R. S.

Repertoire.

Decbr. 10. Zum ersten Male: Die vier Haimonskinder. Komische Oper in 3 Aufzügen. Nach dem Französischen des Leuven und Brunswik von Kupelwiser. Musik von Balfe. (S. oben.) — 11. Die Marquise von Billelte. — 12. Der artesische Brunnen. — 13. Das Urbild des Tartüffe. — 14. Die vier Haimonskinder. Oper. — 15. Zum ersten Male: Die Dame von Saint-Tropez. Schauspiel in 5 Acten, nach dem Franz. (S. oben.) — 16. Die Hugenotten. Oper. — 17. Gottsched und Gellert.

Feuilleton.

Bei dem herkömmlichen Festmahle zur Einsetzung des neuen Lord-Majors der City von London werden von den geladenen Gästen nicht weniger als: 250 Terzinen Schildkrötensuppe (real turtle), jede 5 Nösel enthaltend, 170 Schüsseln Geflügel, 110 Pasteten, 53 verzierte Schinken, 20 große Roastbeefbraten, 44 Schüsseln Seefische, 80 gebratene Welschhühner, 80 Fasanen, 24 Gänse und 250 Eiscrème verzehrt, ohne der großen Anzahl anderer Leckerereien zu gedenken.

Die Bildung in den Privat-Erziehungsanstalten wird in Rußland gleichsam fabrikmäßig betrieben. Die Mütter geben ihre Töchter dahin, damit sie in 2 bis 3 Jahren vollkommen ausgebildet daraus hervorgehen. Fremde

Sprachen, Musik und Tanz müssen in diesem kurzen Zeitraume erlernt werden, denn das sind ja die Haupterfordernisse, um in der großen Welt zu glänzen. Zu den Examinas werden alle Verwandte der aus diesem Institute zu entlassenden Mädchen wie zu einem großen Banquet eingeladen. Die Schülerinnen müssen vorher tüchtig studiren, um nur in der öffentlichen Prüfung zu bestehen. Hierauf folgt die Prämienvertheilung und endlich beschließt ein glänzender Ball diese Festlichkeit.

Die Diebe in New-York bilden eine vollkommen organisirte Bruderschaft. Sie kennen sich Alle untereinander sehr genau, haben ihre Zusammenkünfte, Clubbs u. s. w., wo sie ihre Pläne verabreden. Sie sollen so-